Tiefhochechte Religiosität?

Autor(en): **F.W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **74 (1991)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-413760

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Anmerkungen zur Frage einer kollektiven Schuld

Im Zusammenhang mit meiner Arbeit an dem Sammelband «RELIGIÖSE JUDENFEINDSCHAFT» sind eine ganze Reihe von «Randfragen» an mich gerichtet worden. Unter anderen auch die, ob man hinsichtlich der «Endlösung der Judenfrage» im 3. Reich von einer Kollektivschuld der Deutschen sprechen könne.

Diese Frage lässt sich nach meiner Einschätzung nur beantworten, wenn man die unterschiedlichen Formen von Schuld sorgfältig untersucht und abwägt.

Geht man von Schuld in dem Sinne aus, dass man ihre direkte Ursache ist, so kann nach meiner Meinung von einer Kollektivschuld des deutschen Volkes nicht gesprochen werden. Es sind jedoch noch eine ganze Reihe anderer Aspekte zu beachten. Von sekundärer Bedeutung erscheinen mir die Überlegungen, ob die demokratischen Kräfte die nationalsozialistische Herrschaft hätten verhindern können. Zum einen, weil die Weimarer Republik von Anfang an unter einem gravierenden Mangel überzeugter *und* tatkräftiger Demokraten litt, und zum andern waren die grauenhaften Folgen von Hitlers irrationaler Rassenlehre nicht einfach voraussehbar. Problematischer wird es, wenn die Menschen behaupten, sie hätten vom organisierten Mord und Totschlag als Herrschaftsinstrument des Nationalsozialismus nichts gewusst. In diesem Zusammenhang sei an das Bekenntnis von Martin Niemöller erinnert: «Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist. Als sie die Sozialdemokraten einsperrten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Sozialdemokrat. Als sie die Gewerkschafter holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Gewerkschafter. Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.»

Am schwerwiegendsten aber erscheint mir das Verhalten der Deutschen nach der Zerschlagung des nationalsozialistischen Reiches. Die erdrückenden Fakten vor Augen, begannen sie schon ab Ende 1945 zu «vergessen». Wenn überhaupt noch auf die «ewigen Judengeschichten» angesprochen, gelang sogar noch eine Steigerung der Perversion: Es folgte die Aufrechnung. Bis heute wird immer wieder die Frage aufgeworfen, ob es denn überhaupt sechs Millionen Juden in Europa gegeben hätte, die man erschlagen, erschossen, zu Tode gequält oder vergast haben soll. «Fachleute» werden zitiert, die nachweisen, dass es höchstens 3,5 Millionen gewesen sein können – als ob damit die Schuld verringert würde!

Setzt man dem nun schamlos die Opfer des «Bombenterrors» der Alliierten, die Mordtaten an den deutschen Flüchtlingen aus dem Osten und das bittere Los der Kriegsgefangenen in der UdSSR und anderswo gegenüber, so ist man doch eigentlich quitt. Und so wird durchaus nicht nur bei Rechtsradikalen und an Kneipentischen diskutiert und aufgerechnet.

Die Einschätzung der Kollektivschuldfrage sei nach diesen Ausführungen den Lesern überlassen. Ich meine, dass es, von lobenswerten Ausnahmen abgesehen, nicht einmal ein kollektives schlechtes Gewissen gegeben hat.

Peter Bernhardi

Tiefhochechte Religiosität?

Echt ist echt, und falsch ist falsch, da gibt es nur entweder/oder und nichts zu steigern: tiefecht und hochecht sind keine Spur «echter» als echt. Das Wort «tiefhochecht» ist vollends eine gedanken- und geschmacklose Scheusslichkeit, die nachlässigen, negligenten Umgang mit der Sprache verrät; negligent kommt vom lateinischen Verbum **negligere**, und das bedeutet laut dem Leserbrief in Nr. 6, S. 47 «verachten, missachten, verschleudern, verschwenden und versauen».

Wenn jener Leserbriefschreiber sich seiner «tiefhochecht religiösen Bedürfnisse» rühmt und uns irreligiöse Atheisten und Anostiker, die wir keine solchen Bedürfnisse verspüren, des oben zitierten **negligere** beschuldigt, lässt er selbst die Toleranz vermissen, von deren wunderbar helfenden Allernotwendig**st**keit er uns epochemachend erfreuliche Auswirkungen auf die umfassend universelle Entwicklung der Freidenkerei in Aussicht stellt. Leider dürfen sich auch umgekehrt die naturreligiösen Schwärmer von unsereinem wenig Verständnis versprechen, solange sie sich zu ihren enthusiastischen Ergüssen einer solchen Sprache bedienen, die unseren Ohren verdächtig exaltiert klingt und Anfälligkeit fürs Umkippen zum Glauben an einen Schöpfergott befürchten lässt: ist es doch von der mystisch-verzückten Bewunderung und Verehrung der erhabenen Natur kein weiter Schritt zur frommen Anbetung, und dort wären wir schon fast wieder bei der Heiligkeit des vom allgegenwärtigen creator spiritus, Schöpferhauch, durchwehten Kosmos ... brrr... Sapere aude! *F. W.*

KARNICKEL

Nein, nicht das feisse vollgefressene in CH-7000 ist gemeint, sondern wir, beziehungsweise unsere Schriftleitung und Redaktion!

In jeder Nummer des Freidenkers werden des breiten und langen Themata aus dem sogenannten «Buch der Bücher» ausgewalzt. So wie das Karnickel steif und starr und wehrlos durch den Blick der Schlange wird, so wie der Spitzbube immer wieder an den Ort seiner Taten zurückkehrt, so sind wir von der semitischen Mythologie fasziniert. Unsere Professores bringen uns bei, dass das, was bei uns vor 700 Jahren passierte, nur symbolisch gemeint sei. Ja zum Gugger, ob der Moses eigentlich Epharim und der Seppi Jojachin geheissen, das ist mir doch so breit wie lang! Damit lockt ihr doch keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervor. Wer aber immer noch dort hockt, dem ist mit solchen Traktaten auch nicht zu helfen.

Diese Mythen eines uns in keiner Weise verwandten Volkes haben doch auf dieser Welt nur Unglück, Tod und Verderben gesät – und tun es noch! Wenden wir uns also besser Grimms Märchen zu; der Wahrheitsgehalt ist derselbe, und es gäbe noch was zu lachen.

Walther G. Stoll